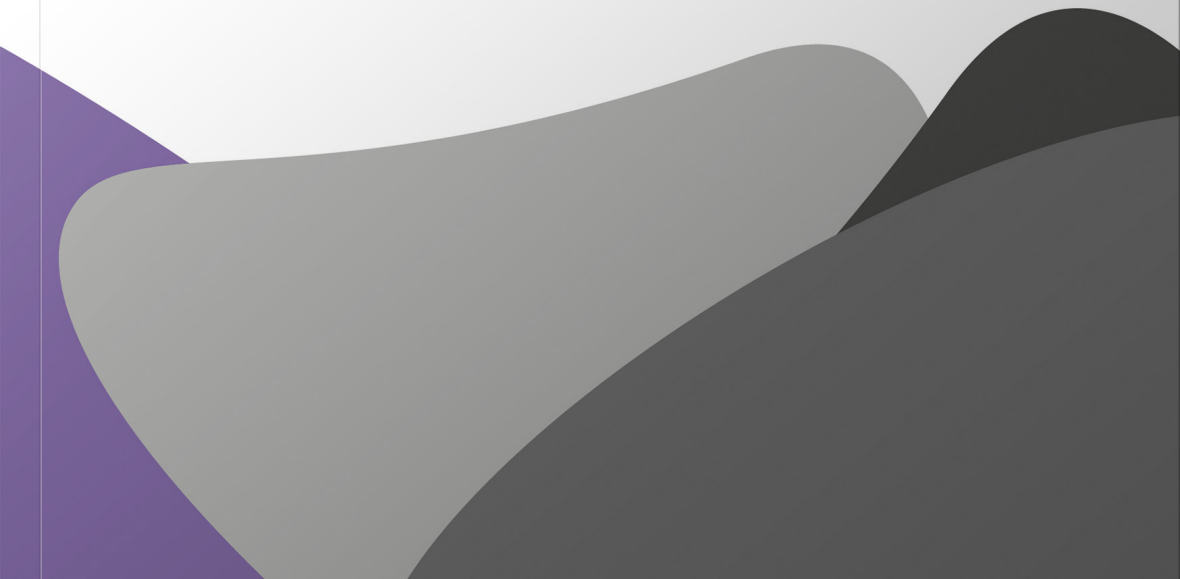


From Global to Local?

**Digitale Methoden in den Geisteswissenschaften im
deutschsprachigen Raum: Ein Triptychon**

*Ulrike Wuttke, Christopher Nunn, Christian Schröter,
Melanie Seltmann & Christian Wachter*



Five Questions – One Answer
Perspektiven von Digital Humanists auf die Digital Humanities
(Transkription)

Ulrike Wuttke
Jonathan D. Geiger
Gerben Zaagsma
Mareike König
Lars Wieneke
Torsten Hiltmann
Stefania De Vincentis
Franz Fischer
Pauline Spychala
Katrín Moeller
Hannah Ishmael
Lik Hang Tsui
Stefano Dall’Aglio
Federico Boschetti
Sara-Lee Nußbaum

From Global to Local? Digitale Methoden in den
Geisteswissenschaften im deutschsprachigen Raum: Ein Triptychon
Herausgegeben von Ulrike Wuttke, Christopher Nunn,
Christian Schröter, Melanie Seltmann, Christian Wachter

Publiziert in Melusina Press (Universität Luxemburg), 2026
11, Porte des Sciences
L-4366 Esch-sur-Alzette
<https://www.melusinapress.lu>

Verlagsleitung:	Niels-Oliver Walkowski, Johannes Pause
Lektorat:	Carolyn Knaup, Niels-Oliver Walkowski, die Herausgeber:innen
Gestaltung:	Valentin Henning, Erik Seitz
Umschlagsbild:	Sara-Lee Nußbaum

Die digitale Version dieser Publikation steht unter <https://www.melusinapress.lu>
frei zur Verfügung.

Bibliografische Information der Nationalbibliothek Luxemburg:
Die Nationalbibliothek Luxemburg verzeichnet diese Publikation in der
Luxemburgischen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über bnl.public.lu abrufbar.

Druck: Libri Plureos GmbH, Friedensallee 273, 22763 Hamburg.

DOI (Publication):	1981-5722-fgoa-t
DOI (Container):	10.26298/1981-5722
ISBN (Web):	978-2-919815-72-2
ISBN (PDF):	978-2-919815-73-9
ISBN (Print):	978-2-919815-74-6

Das vorliegende Werk steht unter einer CC BY-SA 4.0 Lizenz. Informationen zu
dieser Lizenz finden Sie unter
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>. Die in diesem Werk
enthaltenen Bilder und Ressourcen unterliegen der selben Lizenz, sofern sie
keiner anderen Quelle entnommen wurden oder mit einer anderen Lizenz
versehen sind.





2026

Five Questions – One Answer? Perspektiven von Digital Humanists auf die Digital Humanities (Transkription)

Ulrike Wuttke (Intro, Outro), Jonathan D. Geiger,
Gerben Zaagsma, Mareike König, Lars Wieneke,
Torsten Hiltmann, Stefania De Vincentis, Franz Fischer,
Pauline Spsychala, Katrin Moeller, Hannah Ishmael,
Lik Hang Tsui, Stefano Dall'Aglio, Federico Boschetti &
Sara-Lee Nußbaum (Transkription)

Intro und Einleitung zur Folge

Musik: „Bleeping Demo“ von Kevin MacLeod (incompetech.com).¹

Ulrike Wuttke: Bonjour und herzlich willkommen!

Digital Humanities, Computational Humanities, eHumanities? Ihr hört ein Audio-Essay aus der Reihe „From Global to Local DH: In eigenen Worten“. In dieser Reihe betrachten wir spezifische Ausprägungen der Digital Humanities und geben einen Einblick in ihre Vielfalt. Hier fragen wir uns: Wie hat der Computereinsatz die Geistes- und Kulturwissenschaften verändert? Gibt es lokale, föderale, nationale oder sogar globale Eigenheiten der Digital Humanities? Wo stehen wir heute? Und wo geht die Reise hin? Dabei lassen wir in jeder Episode verschiedene Personen aus der Fachcommunity zu Worte kommen. Mit anderen Worten: Digital Humanists „In eigenen Worten“!

¹ Licensed under Creative Commons: By Attribution 4.0 License (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>).

Wir, das sind Ulrike Wuttke und Anne Baillot sowie verschiedene Gäste. Schön, dass ihr mit dabei seid.

*verschiedene Sprecher*innen:* Humanités numériques. Digitale Geschichtswissenschaften. Shu zi ren wen. Shu wei ren wen. Shu ma ren wen. Digitale geesteswetenschappen. Umanistica informatica. Digital Humanities.

Ulrike Wuttke: In der heutigen Episode nehme ich, Ulrike, euch mit auf eine ganz besondere Reise. Dies ist eigentlich das Ergebnis eines Experiments, das etwas anders gelaufen ist als ursprünglich geplant. Eigentlich hatte das Global-Local-DH-Herausgeberteam die Community dazu aufgerufen, unter dem Motto „5 Fragen – 1 Antwort“ kurze Audiobeiträge einzureichen; eine Frage zur Verortung der digitalen Geisteswissenschaften zu beantworten. Die potenziellen Beitragenden durften dabei wählen, ob sie Deutsch oder Englisch antworten wollten. Damit sollte der offene und inklusive Ansatz des Sammelbands gestärkt werden. Die lineare chronologische Geschichte oder *grand narrative* sollte nicht nur durch die Anlage als Triptychon aufgebrochen werden, sondern auch einer Vielzahl von Perspektiven und Stimmen Raum gegeben werden. Wir erhielten genau eine Einreichung, aber die hatte es in sich – mehr dazu gleich.

Da ich weiterhin vom Ansatz überzeugt war, nutzte ich die Gelegenheit, wenn immer ich ein Interview für die DHI-Paris- oder VeDPH-Episode führte, die Gäst*innen einfach im Anschluss an das Interview zur Beantwortung einer der Fragen zu begeistern. Meist mit Erfolg.

Letztendlich haben wir beschlossen, alle Aufnahmen in dieser Folge zusammenzuschneiden. Herausgekommen sind Momentaufnahmen, ganz nach dem Motto: Digital Humanities, beziehungsweise Digital Humanists „In eigenen Worten“.

Im Folgenden hört ihr alle Antworten der Gäst*innen auf jeweils eine der Facetten. Der Reigen startet mit Jonathan Geiger und der einzigen Einsendung. Dann folgen alle Liveaufnahmen aus Paris und Venedig. Die Gäst*innen stellen sich jeweils selbst kurz vor. Viel Spaß beim Zuhören!

Musik: „Talented_modern“ von Valo (freesound.org/people/Valo/sounds/569991).²

Hauptteil: 5 Fragen und viele Antworten

mit: Jonathan D. Geiger, Prof. Dr. Gerben Zaagsma, Dr. Mareike König, Dr. Lars Wieneke, Prof. Dr. Torsten Hiltmann, Prof. Dr. Stefania De Vincentis, Prof. Dr. Franz Fischer, Dr. Pauline Spychala, Dr. Katrin Moeller, Dr. Hannah Ishmael, Prof. Dr. Lik Hang Tsui, Prof. Dr. Stefano Dall’Aglio und Dr. Federico Boschetti

03:43 – 06:52: 5 Fragen – 1 Antwort mit Jonathan Geiger

Jonathan Geiger: Hallo, mein Name ist Jonathan Geiger von der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz. Ich würde gerne meine Gedanken zur Frage „Sind die transformativen Potenziale des Computereinsatzes in den Digital Humanities bereits ausgeschöpft?“ teilen.

Für mich stellt sich primär die Frage nach den Präsuppositionen der Ausgangsfrage: *Was* soll hier eigentlich sich transformieren, und von *was* zu *was*? Die intuitive Lesart scheint sich hierbei auf die Transformation des wissenschaftlichen Erkenntnisprozesses oder die Transformation des wissenschaftlichen Arbeitens allgemein zu beziehen. Das ist auch die Grenzlinie, entlang derer Smiljana Antonijević das Konzept des Digital Humanists und das Konzept des Digital Scholar in the Humanities entwickelt.³ Eine andere Lesart fragt nach der Transformation von uns selbst als Wissenschaftler*innen. Denn nicht nur denkt mit Nietzsche unser Schreibwerkzeug mit an unseren Gedanken, sondern das Medium ist auch die *Massage* [sic!]. McLuhan erkannte in diesem Tippfehler seines Verlages eine treffliche Aussage. Doch auch wenn moderne Large-Language-Model-Technologien das Delta zwischen natürlichen Sprachen und Computersprachen zu überbrücken scheinen, legt die Benutzung digitaler Geräte eine Anpassung unseres Denkens, Fühlens, Wahrnehmens und Handelns nahe oder erzwingt diese sogar – bewusst oder unterbewusst. Sei es die pädagogische Kraft, die John von Neumanns „Prinzip der Ge-

² Licensed under Creative Commons: By Attribution 4.0 License (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>).

³ Die Literaturangaben zum Beitrag finden sich in den Shownotes (<https://doi.org/1981-5722-fqoa>).

nauigkeit“ impliziert, oder das bekannte *Computational Thinking*, dessen Wurzeln in Descartes' *Discours de la Méthode* liegen, wo er die Zerlegung eines Problems in handhabbare kleine Probleme beschreibt. Die Anpassung der Geräte an den Menschen und des Menschen an die Geräte lässt sich als dialektischen Prozess beschreiben und im Falle der Digital Humanities auch als Prozess zwischen dem Menschen, der Technik und der Wissenschaft. Diese Anpassung ermöglicht eine Auslagerung kognitiver Aufgaben, das heißt eine verteilte Kognition, wie Edwin Hutchins sie beispielsweise beschreibt. Dabei darf aber nicht vergessen werden, dass die Arbeit in technischen Arrangements in organisatorische, soziale und auch ökonomische Kontexte eingebettet ist. Vieles, aber nicht alles, lässt sich mit Computern bearbeiten, sodass der Computer unser Vermögen, Probleme zu lösen, erweitern und nicht verengen sollte. Klassischerweise ist in der Psychologie ein Problem eine Aufgabe, deren Lösungsweg nicht oder noch nicht bekannt ist. Was aber überhaupt eine Aufgabe ist, kann uns der Computer nicht verraten. Oder mit Hume: „Die Rationalität kann uns nur die Mittel bereitstellen, die Zwecke müssen wir uns selbst suchen.“ Eingeengt werden diese Spielräume freilich vom Denkstil der Disziplinen, worauf auch Kuhn mit seinem Paradigmenbegriff verweist. Dies gilt aber auch, wenn sich Geisteswissenschaftler*innen *beim* – beziehungsweise *durch* – den Einsatz des Computers selbst transformieren.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

Musik: „Talented_modern“ von Valo.

06:53 – 08:07: 5 Fragen – 1 Antwort mit Gerben Zaagsma

Gerben Zaagsma: So, my name is Gerben Zaagsma, and I work at the Centre for Contemporary and Digital History at the University of Luxembourg.

„What is the contribution of Digital History to the self-understanding of Humanities disciplines, or in this case, to the discipline of history?“ I would say a very, very important contribution would be to ask to what extent, let's say, research practises are shaped by new technologies, and not just now, but also in the past. And we can actually go back to the late 19th century for that. And that fits into a sort of broader practise turn that is now also manifesting in the history of the Humanities. So, I would see, in that sense, tracing a history of Digital History and looking at the genea-

logies of Digital History as a one way to also create an understanding of how those technology-inflected practises have always shaped or co-constructed the making and the doing of history.

Musik: „Talented_modern“ von Valo.

08:08 – 09:16: 5 Fragen – 1 Antwort mit Mareike König

Mareike König: Bonjour, mein Name ist Mareike König. Ich möchte eine Antwort auf die Frage geben: „Welche nationalen Eigenheiten prägen die DH im deutschsprachigen Raum und gibt es eine eigenständige, kontinentale Traditionslinie?“

Ich möchte nur zum ersten Teil etwas sagen, nämlich „welche Eigenheiten prägen die DH im deutschsprachigen Raum“, mit Bezug auf die Digitale Geschichte, und da einen Antwortversuch starten, indem ich sage, dass die Digitale Geschichtswissenschaft im deutschsprachigen Raum sich sehr viel schwerer tut mit quantitativen Methoden als die Geschichtswissenschaft in Frankreich. Dass es einfach eine größere Tradition gibt, allein durch die Annales- oder *nur* durch die Annales-Schule in Frankreich, sich mit quantitativen Methoden auseinanderzusetzen und dass die eben auch als wesentlicher, grundlegender Bestandteil der Geschichtswissenschaft in Frankreich akzeptiert sind. Und da tun sie sich in Deutschland schwerer.

Musik: „Talented_modern“ von Valo.

09:17- 11:58: 5 Fragen – 1 Antwort mit Lars Wieneke

Lars Wieneke: Mein Name ist Lars Wieneke und ich habe lange Jahre am C²DH in Luxemburg gearbeitet, wo ich mich mit dem Bereich der Digitalen Geschichte beschäftigt habe. Mein Background ist allerdings als ein Ingenieur, und ich habe da versucht zusammen mit Geisteswissenschaftlern, mit Historikern, neue Arten von Applikationen zu entwickeln, um geschichtliche Fragestellungen zu beantworten.

Heute möchte ich gern die Frage beantworten: „Sind die transformativen Potenziale des Computereinsatzes in den Geisteswissenschaften bereits ausgeschöpft?“ Da würde ich mit einem ganz klaren ja und nein antwor-

ten. Das heißt zum einen, aus der klassischen Perspektive heraus – das heißt den Computer einfach für die Sachen einzusetzen, die sich einfach ersetzen lassen, also als verbesserte Schreibmaschine, als einfaches Tool, um Referenzen zu sammeln – ich denke, da haben wir das erreicht, was erreicht werden kann. Und nein, würde ich einfach sagen, dass die Frage des Computereinsatzes in den Geisteswissenschaften auch mit der Transformation der Geisteswissenschaften einhergeht. Das heißt also, die Frage dazu: okay, welche andere Art von Fragestellungen können wir eigentlich entwickeln? Das heißt, es geht nicht mehr nur um die klassischen geisteswissenschaftlichen Fragestellungen, sondern auch darum, zu verstehen und zu ergünden, welche neuen Möglichkeiten bietet uns da die Computertechnologie und welche anderen Arten von Fragen können wir tatsächlich halt stellen mithilfe der Computertechnologie. Ganz klar im Augenblick ist natürlich das große Faszinosum dabei, die Nutzung von Large Language Models, Künstlicher Intelligenz und allem, was mit dem zusammenhängt. Und was ich im Augenblick sehr faszinierend finde, ist einfach die Perspektive zu sagen, dass diese Large Language Models einfach kein Modell des menschlichen Geistes sind, dafür fallen sie einfach zu kurz, sondern, aber sie sind ein Modell unserer Sprache. Und das Erschreckende – und diese Art von Schock sehe ich noch nicht bei den Geisteswissenschaften – zu sehen, wieviel eigentlich durch unsere Sprache determiniert wird. Das heißt also, wie viele von den Dingen, wo wir glauben, das sind wahnsinnige Einsichten, sind einfach nur eine Logik der Sprache. Und das heißt, da ist die Art und Weise wie wir uns ausdrücken und welche Arten von Sätzen wir bevorzugen, welches Wort logischerweise auf das nächste folgt dabei. Und ich denke, dass da die Geisteswissenschaften insgesamt und die Digitalen Geisteswissenschaften im Besonderen eine große Rolle spielen können, da kritisch zu hinterfragen, was ist denn eigentlich jetzt das, was den Menschen an den Geisteswissenschaften fasziniert und was ist andererseits nur etwas, was tatsächlich ein statistischer Papagei wiederholen könnte.

Musik: „Talented_modem“ von Valo.

11:59 – 15:50: 5 Fragen – 1 Antwort mit Torsten Hiltmann

Torsten Hiltmann: Ja, mein Name ist Torsten Hiltmann. Ich bin Professor für Digital History an der Humboldt Universität zu Berlin und gelernter Mediävist, also Mittelalter-Historiker und dann sozusagen ganz viel mit

Digital. Und ich habe mich für die Frage entschieden: „Sind die transformativen Potenziale des Computereinsatzes in den Geisteswissenschaften bereits ausgeschöpft?“

Ich habe mich für die Frage entschieden, weil das eine sehr offene Frage ist, weil man ganz viel daran anschließen kann, weil, man würde ja sagen, wenn man danach ginge, ob was ausgeschöpft ist, gäbe es ja irgendwas, was man ausschöpfen kann. Und der schwierige Part im Verständnis dessen, was Digital History ist, was eigentlich auch DH ist, ist sozusagen der ständige oder die stete Weiterentwicklung. Ja, sozusagen der Topf, den man ausschöpfen könnte, der ist nie leer, deswegen kann man sozusagen die Potenziale nie ausschöpfen. Und man müsste ja fragen, gegebenenfalls, ob das auf der Höhe der Zeit, oder den aktuellen technologischen, methodologischen Möglichkeiten, ob die tatsächlich ausreichend genutzt werden. Und dann ist noch mal die Frage, ob man zwischen Geisteswissenschaften, Digital History oder Geschichtswissenschaften unterscheidet. Weil, wir können beispielsweise in der Digital History versuchen, den aktuellen Stand – was wir natürlich in Berlin auch machen – den aktuellen Stand der Methodenentwicklung, der technologischen Entwicklung, also gerade im Bereich von KI und generativer KI, tatsächlich auch so weit zu gehen, wie es nur geht nach den Möglichkeiten. Das heißt aber noch nicht, dass es dann in die Geisteswissenschaften, tatsächlich dann wiederum in die ganz konkrete Anwendung gebracht wird. Deswegen – auch weil wir drüber gesprochen hatten, oder ja, auch immer wieder drüber sprechen – was ist eigentlich Digital History? Dann ist es ja auch dieser Übersetzungsprozess von dem, was technologisch passiert, das in Methoden für die Geschichtswissenschaften auszubilden, Methoden kritisch zu reflektieren, zu evaluieren und dann beispielhaft zu zeigen, wie man das nutzen kann und zu erklären, was dann passiert. Und, wir versuchen da Sachen auf der Höhe der Zeit zu machen, wie zuletzt mit dem, oder aktuell eigentlich mit dem Projekt zu Named Entity Recognition mit generativer KI, wo wir zeigen konnten, dass wir gerade für historische Texte deutlich besser sind als die Benchmarks, wie wenn man Flare, also das ganz große Modell von Flare oder so verwendet. Von daher versuchen wir das. Aber die andere Seite ist natürlich noch die Implementierung *in* den Geisteswissenschaften. Die Hindernisse da sind ja nochmal viel größer, also von kulturellen Hindernissen über infrastrukturelle und so weiter. Und um die Frage kurz beantworten: Als Historiker fände ich es natürlich schön, wenn wir in die Archive gehen würden, das,

was digitalisiert ist mit den neuesten Modellen transkribieren und dann beispielsweise eben mit dem, was wir da entwickeln, generative KI, die Named Entities und die ganze Linkage machen und daraus einen Knowledge Graphen bauen und das ganze bereitstellen, aber die Hürden dahin sind so hoch, dass man ganz vielen Fronten hat. Also einerseits gibt es die methodische Front, technologische, und das andere ist ganz viel Infrastruktur. Und als Vertreter von der Task Area Data Culture in NFDI4Memory muss ich natürlich sagen: Auch die kulturelle Grenze, wo man Kultur noch ändern, anpassen, weiterentwickeln muss.

Musik: „Talented_modern“ von Valo.

15:51 – 18:11: 5 Fragen – 1 Antwort mit Stefania De Vincentis

Stefania De Vincentis: Hi, I'm Stefania De Vincentis from the Venice Centre of Digital and Public Humanities. My question is: „Are the transformative potentials of computer use for the Humanities already exhausted?“

To my point of view: Of course, no, not yet. But it's something really visible in today's trend of artificial intelligence, a hot topic. We are seeing how the use of artificial intelligence is changing the approach to learn language and knowledge. In my experience in digital art – I was wondering how artificial intelligence could help scholars to understand the importance of language in describing artwork. Because in the past, but today also, the art historian's skill, expertise, is also the ability to describe properly an artefact. It is a kind of literature in a sense. Artificial intelligence, when you describe an artwork using artificial intelligence such as Chat GPT, you don't have a literature text, you have something that also provides no comparable image to the original one. So, I guess there are a lot of opportunities for Digital Humanities in improving also the language of the prompt. This is something I'm still thinking of as a project that enables scholars to reflect the language used in the past to describe artwork and to compare the new one – if the prompt could be considered a new language – with the new product resulting from this input.

Musik: „Talented_modern“ von Valo.

18:12 – 19:53: 5 Fragen – 1 Antwort mit Franz Fischer

Franz Fischer: Franz Fischer, Venice Centre for Digital and Public Humanities Ca' Foscari Università Venezia.

„Sind die transformativen Potenziale des Computereinsatzes in den Geisteswissenschaften bereits ausgeschöpft?“ Ja, dazu möchte ich nur anmerken, dass das im Grunde schon eine falsche Fragestellung ist, weil sie davon ausgeht, dass der Computer im Grunde ein abgeschlossenes Projekt ist und wir jetzt als Geisteswissenschaftler mit den Potenzialen klarkommen müssen oder wollen. Aber die Geschichte und die Zeit lehrt uns, dass Innovation, technologische Innovation, permanent stattfindet und insofern mit jeder neuen Innovation, technischen Innovation, wie der des Computers und all seiner Komponenten, immer neue Potenziale schafft, und die auszuloten ist nie abgeschlossen. Also, jüngstes Beispiel AI – was immer man davon halten oder darunter verstehen mag, halt *generative AI* – eine neue Technologie oder neues qualitatives Level einer bestimmten Technologie, und schon müssen wir wieder gucken oder freuen uns zu gucken, was wir damit anfangen können und wie wir da bessere Geisteswissenschaften betreiben können, neue Fragestellungen entwickeln können, neues Wissen generieren können. Und das ist ein permanenter Prozess, der niemals abgeschlossen sein wird.

Musik: „Talented_modern“ von Valo.

19:54 – 22:17: 5 Fragen – 1 Antwort mit Pauline Spychala

Pauline Spychala: Guten Tag. Ich bin Dr. Pauline Spychala, Postdoktorandin in der Abteilung Digitale Geschichtswissenschaften an dem Deutschen Historischen Institut in Paris.

Ich möchte gerne die dritte Frage beantworten und ein bisschen so verändern. Also die dritte Frage lautet: „Welche nationalen Eigenheiten prägen die DH im deutschsprachigen Raum und gibt es eine eigenständige ‚kontinentale‘ Traditionslinie?“ Also ich traue mich nicht so für alle deutschsprachigen Kollegen und Kolleginnen zu reden, da ich nicht so alle vielfältigen Projekte kenne, aber ich möchte schon gerne etwas über die französischsprachigen, beziehungsweise den französischen Raum sagen. Also ich bin ursprünglich Mediävistin und es gibt auch enge Beziehungen zwi-

schen der Mediävistik, der französischen Mediävistik und der DH durch die Zeit. Heute haben viele Experten und Expertinnen im Bereich der DH in Frankreich – und insbesondere im Bereich der HTR, die ich für mein Projekt verwende – einen mediävistischen Hintergrund. Ich sehe das als Zeichen einer langen Tradition, die bis in die 70er Jahre zurückreicht, als die mittelalterliche Geschichte eine enge Beziehung zu computergestützten Medien pflegte. Es gab Projekte zu prosopographischer Forschung mit Hilfe von Lochkarten zum Beispiel, und man dachte generell sehr früh über die computergestützte Verarbeitung mittelalterlicher Quellen nach, die oft disparat oder schlecht erhalten waren. Und diese Quellen profitierten bereits von einem geordneten Denkraum mit zum Beispiel diplomatischen Regeln, die diese beschreiben. Ich denke, dies führte zu einer gewissen Gewohnheit, Quellen mit neuen Technologien zu behandeln und führte eine intellektuelle Emulation, die bis heute anhält in der französischen DH-Community und in der französischen mediävistischen Community.

Musik: „Talented_modem“ von Valo.

22:18 – 23:35: 5 Fragen – 1 Antwort mit Katrin Moeller

Katrin Moeller: Mein Name ist Katrin Moeller. Ich bin die Leiterin des historischen Datenzentrums Sachsen-Anhalt an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Und ich darf die schwierige Frage beantworten, „welche nationalen Eigenheiten die DH im deutschsprachigen Raum prägen und ob es eigenständige ‚kontinentale‘ Traditionslinien in Deutschland gibt“. Ja, das würde ich sagen, denn Deutschland ist schon immer geprägt von einer föderalen Struktur und das bringt eben Schwierigkeiten beim Aufbau von zentralen Datensammlungen und Forschungsdaten mit sich, weil natürlich Deutschland sich immer noch sehr zerklüftet in allen Dingen präsentiert. Und von daher ist sozusagen Digitalisierung und die Zusammenführung von Quellen im digitalen Raum noch viel wichtiger als in zentralen Staaten, die eben solche Institutionen schon seit langem, Jahrzehnten und Jahrhunderten besitzen. Und von daher ist Digitalisierung in Deutschland die Chance, tatsächlich zu gemeinsamen Daten zu kommen.

Musik: „Talented_modem“ von Valo.

23:36 – 25:44: 5 Fragen – 1 Antwort mit Hannah Ishmael

Hannah Ishmael: Hello, I am Doctor Hannah Ishmael, and I work as a lecturer in Digital Culture and Race at King's College London in the Department for Digital Humanities.

So, the question is: „What voices are underrepresented under the DH big tent?“ I think a lot of voices are underrepresented under the DH big tent. I think there's been a lot of really interesting work to foreground the voices of people from what we might call the Global South, and I think the kind of edited volumes of, you know, *Debates in the Digital Humanities* and *Global Debates in the Digital Humanities* has really kind of drawn attention to the work of African Americans, and I think there's a really interesting and big coalition and coalescing of what we might call Black Digital Humanities, particularly in the States and in the Global South, the Indian subcontinent particularly. But, I also think that the voices of the people who are actually doing some of the labour of the Digital Humanities is often missing in the communities to whom we might be researching or might be talking about, often not necessarily included. Also, this kind of division between creating academic resources and the people who might be interested in researching whether the tools and the methods and the visualisations that we're producing are actually useful for people. And actually, the questions that we're asking, are they the questions that they're also interested in. So, I think that's kind of where the main role, I think, the main kind of push to maybe including their voices could be better created and kind of, well, frameworks around. Who is doing the work, who is monitoring the databases, where is the, you know, the kind of global and climate impact of DH? I think, again, people are talking about it, but I think it would be better if it was more mainstream.

Musik: „Talented_modem“ von Valo.

25:45 – 26:56: 5 Fragen – 1 Antwort mit Lik Hang Tsui

Lik Hang Tsui: Hello, I'm Lik Hang Tsui from the City University of Hong Kong and I teach Chinese History, Cultural History and Digital Humanities there.

So, I'm answering the question: „What voices are underrepresented under the DH big tent?“ The underrepresented voices include those from outside the Anglo-European world of DH Communities. In these communities, their work sometimes is not necessarily branded or framed as DH work, but they have been doing research and teaching related to Digital Scholarship and Humanities Computing and so on for several decades already. And to study and to trace these efforts, I would argue, is very important for representing and recognising the full range of things that we do within this DH big tent.

Musik: „Talented_modem“ von Valo.

26:57 – 28:29: 5 Fragen – 1 Antwort mit Stefano Dall'Aglio

Stefano Dall'Aglio: I'm Stefano Dall'Aglio from the Venice Centre for Digital and Public Humanities at Ca' Foscari in Venice.

„What voices are underrepresented under the DH big tent?“ As a historian, I have the feeling that some disciplines are still underrepresented in DH. For example, when you go to conferences in Digital Humanities, the number of Digital Historians you can find is always very limited although it has been growing in the past 10 or 15 years. But also, there are other, probably the most important imbalances, such as imbalances in gender, imbalances in terms of nationalities, in terms of languages. We all know that some countries are still underrepresented in Digital Humanities. Progress has been made in the last few years, and if we continue in the same way, it is likely that maybe in 10 or 15 years the imbalances will be reduced. But of course, this should imply some more general changes and geopolitical and social balances in the world and in the society.

Musik: „Talented_modem“ von Valo.

28:30 – 29:38: 5 Fragen – 1 Antwort mit Federico Boschetti

Federico Boschetti: Hi, I'm Frederico Boschetti. I am a researcher of the CNR-ILC, that is the Institute for Computational Linguistics „Antonio Zampolli“.

And I would like to answer this very important question that is: „Where do you see DH 10 years from now?“ I guess that DH in 10 years will disappear. What means that? I guess they will dissolve inside the traditional disciplines that will evolve with digital components that will be more relevant, more integrated in the traditional disciplines. Why? Because DH have a transversal nature. And so, the methodologies of DH should be acquired by the traditional disciplines and make them evolve in this direction.

Outro

Ulrike Wuttke: Das war's auch schon wieder. Unsere Gäst*innen heute habe ich unter anderem am Deutschen Historischen Institut Paris und am Venice Centre for Digital and Public Humanities getroffen. Wollt ihr noch mehr über Digital Humanities erfahren und euch mit Forschenden aus dem deutschsprachigen Raum und darüber hinaus vernetzen? Werft doch einmal einen Blick auf die Webseiten nationaler und internationaler Dachverbände wie Digital Humanities im deutschsprachigen Raum, die European Association for Digital Humanities oder die Alliance of Digital Humanities Organisations. Es gibt natürlich auch fachliche Digital Humanities Netzwerke wie zum Beispiel Digital Medievalist oder Netzwerke, die sich der sprachlichen Vielfalt in den DH widmen, wie die DHd-AG Multilingual DH. Letztere ist auch mit einem Beitrag im Sammelband vertreten.

Vielen Dank fürs Zuhören. Ein großer Dank gilt den Gäst*innen dieser Episode, sowie dem Global-Local-DH-Team für diese Episode, insbesondere Sara-Lee Nußbaum. Die Titelmusik ist „Bleeping Demo“ von Kevin MacLeod, lizenziert unter einer Creative Commons: By Attribution 4.0 License.

Musik: „Bleeping Demo“ von Kevin MacLeod (incompetech.com).⁴

⁴ Licensed under Creative Commons: By Attribution 4.0 License (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>).

Ulrike Wuttke: Wenn euch diese Episode gefallen hat und ihr nun neugierig geworden seid, dieses Audio-Essay ist Teil der multimedialen Sammelpublikation *From Global to Local. Digitale Methoden in den Geisteswissenschaften im deutschsprachigen Raum*. In ihr findet ihr noch mehr Audio-Essays wie dieses sowie spannende Forschungsartikel und Artefaktbiografien. Schaut doch einfach mal auf die Global-Local-Webpräsenz bei Melusina Press in Luxemburg⁵. Diese ist auch in den Shownotes verlinkt. Dort findet ihr unter anderem weitere Informationen zur Folge und Transkriptionen.

Also, danke noch einmal fürs Zuhören und bis zur nächsten Episode von „From Global to Local DH: In eigenen Worten“.

5 <https://www.melusinapress.lu>.